

Große Auftritte und Kunst als Störfaktor

Markus Lüpertz wird heute 75 Jahre alt

Von Dorothea Hülsmeier, dpa

DUISBURG Nadelstreifen, schwarze Krawatte, Ohrring, grauer Spitzbart, dicker Klunker am Finger und ein Gehstock mit silbernem Totenkopf – der Auftritt von Markus Lüpertz ist immer groß. Der „Malerfürst“ wird Lüpertz genannt, doch erst kürzlich verriet er, dass er diese Bezeichnung „widerlich“ finde.

Nicht nur der exzentrische Auftritt des Malers und Bildhauers gilt manchen als Provokation. Auch Lüpertz' Skulpturen im öffentlichen Raum sind oft Störfaktoren. Lüpertz weiß sich und seine Kunst zu inszenieren. Schick und Schock – er kann beides. Heute wird der 1941 in Böhmen geborene Künstler 75 Jahre alt.

Gehstock Eitelkeit ist dem langjährigen Rektor der Düsseldorfer Akademie nicht abzusprechen. Er habe einen „Hang zu guten Klamotten“, sagt Lüpertz. An die 50 Gehstöcke mit Silberknauf besitze er wohl. Neben Gerhard Richter, Sigmar Polke, Georg Baselitz und Anselm Kiefer wird Lüpertz von namhaften Kuratoren zu den „Big Five“ der deutschen zeitgenössischen Kunst gezählt.

Künstlerisch hat Lüpertz jüngst vor allem mit umstrittenen Skulpturen wie der armamputierten und knetartigen Beethoven-Statue in Bonn Proteste ausgelöst. Dem gängigen Schönheitsideal entsprechen auch weder sein 23 Tonnen schwerer und 18 Meter hoher einarmiger Gelsenkirchener Herkules mit blauen Haaren und roten Lippen noch der morbide „Mozart“ in Salzburg. In Augsburg waren die üppigen Rundungen der Brunnenfigur „Aphrodite“ zu viel für die Bürger: Sie verhinderten die Aufstellung. Und der trotzig auf dicken Beinchen im Karlsruhe-



Der Maler und Bildhauer Markus Lüpertz wird heute 75 Jahre alt.

her Bundesgerichtshof stehende „Bundesadler“ ist alles andere als ein ehrwürdiges Staatssymbol. Als „Rache am Banalen“ wird Lüpertz' Kunst auch beschrieben.

Großformate Bis ins Kanzleramt schaffte es seine 2,50 Meter hohe dralle „Philosophin“ mit den unförmigen Gliedmaßen. Überhaupt haben es Großformate dem Künstler angetan, dessen kraftvolle gegenständliche Malerei als neo-expressiv bezeichnet wird. Wuchtig ist seine Handschrift auch in der Malerei. 15 Meter lang ist „Lüpolis“ von 1977. „Westwall“ kommt auf zwölf Meter – die Rauten des abstrakten Großwerks erinnern an das einstige Nazi-Bollwerk aus Panzersperren- und an Toblerone-Schokolade.

Lüpertz ist aber nicht nur Maler. Er schreibt auch Gedichte und spielt am Klavier in einer Jazz-Band. Aber: „Ich mache alles was ich mache aus der Sicht des Malers – auch das Schreiben.“ Mehrere Ateliers hat er, unter anderem in Karlsruhe, Teltow (Brandenburg) und Florenz. Doch Kunst zu machen ist für ihn auch „wie ein Fluch“. Die Unzufriedenheit mit seiner Arbeit treibe ihn zum nächsten Bild. „Ich jage als Künstler dem Ideal hinterher.“

HEILBRONNER
STIMME

Redaktion Kultur/Medien
Allee 2 | 74072 Heilbronn
Tel. 07131 615-0 | Fax 07131 615-435
-282 Leitung: Andreas Sommer as
-276 Uwe GROSSER gro
-334 Claudia Ihlefeld cid
E-Mail kultur@stimme.de

Das Leben ist eine Wellenlinie

HEILBRONN Schweizer Graffiti-Künstler Adrian Falkner gestaltet die Unterführung am Sülmertor

Von unserem Redakteur
Andreas Sommer

Eine lange, an einem Stück gesprührte schwarze Linie von überdimensionaler Größe wertet ab Juli die Betonwände der Unterführung Sülmertor künstlerisch auf. Der Entwurf des Schweizer Graffiti-Künstlers Adrian Falkner thematisiert an der Verbindung zwischen Nordstadt und Industriegebiet viele Themen: Geschwindigkeit, Bewegung, aber auch Biografisches wie das Auf und Ab seiner Karriere, das Auf und Ab des Lebens.

Ehrenkodex Neben dem 1979 in Liestal geborenen Falkner hatte die Stadt auch den in Heilbronn aufgewachsenen Leo Volland (Berlin) mit einem Entwurf beauftragt. Er legte eine grafische und farbige Bearbeitung der gesamten Wandfläche vor. Einstimmig entschied sich die Jury, der auch zwei Mitglieder des Jugendgemeinderats angehörten, für den Entwurf des Schweizer. „Leo Vollands Entwurf bedient das Thema Bewegung nur bedingt durch ihre vertikalen Grundmuster“, erklärt Architektin Daniela Branz vom Hochbauamt. Morgen nimmt der Bauausschuss des Heilbronner Gemeinderats das Ergebnis des Kunstwettbewerbs zur Kenntnis.

Ein noch wichtigerer Aspekt: Die aus vielen farbigen Feldern zusammengesetzte Arbeit Leo Vollands könnte andere Künstler zu eigenen Graffiti reizen. Denn der Kunstwettbewerb hat auch das Ziel, „mit einer gestalteten Arbeit wilde, illegale Graffiti zu verhindern“, sagt Johannes Straub, Leiter des Hochbauamts: „Wir bauen auf den Ehrenkodex der Szene, auf bestehende, qualitativvolle Arbeiten nichts draufzusprühen.“ Eine Garantie, dass die anderen Sprayer der Arbeit von Falkner einst mit Respekt begegnen werden, gibt es freilich nicht.

Geschwindigkeit an dieser städtebaulich schwierigen Stelle ist



Adrian Falkners Waveline wählte die Jury einstimmig zum Sieger. Architektin Daniela Branz und Hochbauamtsleiter Johannes Straub erläutern die Pläne. Foto: Andreas Veigel

horizontal: Das zeigt Falkners Waveline sehr eindrücklich. Die Waveline oder Destroyline „entsteht, wenn man an einer Wand entlanggeht und die Sprühdose permanent gedrückt hält, während man den ausgestreckten Arm im Rhythmus der Schritte auf und ab hebt“, sagt der 36-jährige aus Basel, der weltweit zu den bekanntesten Graffiti-Künstlern zählt.

Verbindung Seine Waveline, die in der Destroy-Variante (Zerstörung) an Schlüsselkratzer im Autolack erinnert, ist an ihrer dicksten Stelle rund einen Meter breit. Die Linie ist dabei das Gegenteil von zerstörerisch: Sie ist Verbindungselement zwischen zwei Stadtteilen und zwischen Szene und Stadt. In Farbe und ihrer freien Form passt Falkners Arbeit besser zur gelben, vertikalen Lamellenverkleidung auf der gegenüberliegenden Seite als Vollands



Der Entwurf von Leo Volland aus Berlin ist gekennzeichnet von einer vollflächig grafischen Bearbeitung der gesamten Wandfläche. Fotos: Hochbauamt

gelbdominierter Entwurf. Falkner sieht seine Linie auch „stellvertretend für den Aufstieg von einer anonymen Kritzelei zu einer anerkannten Künstlerkarriere“. Und er weiß, dass selbst die anspruchsvollste Ge-

staltung niemand davon abhalten wird, früher oder später wieder eigene Bearbeitungen der Fläche vorzunehmen. Wie das auch bisher schon am Sülmertor gang und gäbe ist. Die Jury hat jedenfalls Mut bewiesen

Was Graffiti kostet

Der kleine Wettbewerb zur Gestaltung der Unterführung Sülmertor hat ein Volumen von rund 30 000 Euro inklusive Verfahren, Reinigung, Material, Montage und Honorar. Adrian Falkner realisiert seine Waveline im Juni/Juli. Heilbronn hat drei legale Flächen für Graffiti. Zur Entfernung illegaler Graffiti an öffentlichen Gebäuden gibt die Stadt, so Hochbauamtsleiter Johannes Straub, rund 15 bis 20 000 Euro im Jahr aus. Die Zahl ist über Jahre konstant. as

und sich für den klaren, reduzierten und urbanen Entwurf entschieden, der an dieser Stelle harte Großstadt und ein poetisches Unendlichkeitsgefühl zugleich vermittelt – nicht farbenfrohes, statisches Ornament.

Festlicher Glanz und Schlachtgetümmel

Südwestdeutsche Philharmonie Konstanz und German Hornsoud zu Gast im Forum

Von Ulrich Enzel

LUDWIGSBURG Wann hat man je Gelegenheit, gleich vier Hornisten als Solisten zu erleben? Bis fast auf den letzten Platz füllt sich das Ludwigsburger Forum, wenn die Vier von German Hornsoud und die Musiker der Südwestdeutschen Philharmonie Konstanz drei opulent angenehme Paradewerke bieten.

Wie hat Robert Schumann an den Erfolg der Revolutionen geglaubt, die in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ganz Deutschland beweg-

ten. Das ging bei ihm weit über das Politische hinaus, nicht zuletzt bis zum Instrumentenbau. Mutig komponierte er 1849 ein Konzertstück für vier – gerade durch Ventiltechnik revolutionierte – Hörner.

Doch gewiss durfte er keine Auf- führung auf einem vergleichbaren Niveau erleben. Denn schon allein die superben technischen Fertigkeiten der Hornisten Christoph Eß, Sebastian Schorr, Stephan Schottstädt und Timo Steininger rauben den Zuhörern fast den Atem. Und das in jeder Sekunde virtuos-intelligente, le-

bendige Interpretieren dieses grandiosen Werks durch die auswendig spielenden Bläser begeistert. Glanzvoll strahlend das Forte, wunderbar warm und weich das singende, volltönende Piano.

Und die Konstanzer interagieren aufmerksam und lebhaft unter dem klaren, präzisen Dirigat von Eckehard Stier. Im festlichen Glanz strahlen sie als gleichwertige Partner. Nur im sangvollen Mittelsatz könnte ihr Dialog noch inniger, differenzierter ausfallen. Dass Hornisten so feinst abgestuft, jede Nuance ausba-

lanciert spielen können! Hier fehlt den Musikern vom Bodensee die letzte Süße für einen so facettenreichen Wein. Den schenken die Hörner mit einem intensiv verdichteten Abendlied von Brahms als Zugabe.

Beherzt sind sie einleitend die hornlastige Ouvertüre zu Webers Oper „Der Freischütz“ angegangen. In ruhigen Tempi blühen markant Höhepunkte auf. Breit flächig dehnen sich die Kantilenen, beschwingt leben die tänzerischen Abschnitte.

Gewiss, sie wurde 1813, kurz nach der Völkerschlacht von Leip-

zig, uraufgeführt, Beethovens 7. Sinfonie. Aber ist sie wirklich nur grandiose, fast trunken vor Siegespracht triumphierende Schlachtenmusik? Von einem heftig bewegten Dirigenten geleitet, setzen die bei den Bläsern vorzüglichen Konstanzer das Werk um. Da gelingt nur der Trauermarsch des zweiten Satzes im filigranen Erzählton. In gehetzten Tempi bleibt vor allem im dritten Satz manches intelligent komponierte Detail auf der Strecke, darf im Schlachtgetümmel des vierten kein Ruhepunkt Einhalt gebieten.

Ethnojazz und andere musikalische Visitenkarten

Deutsch-französisches Freundschaftskonzert der Partnerstädte im Bürgerhaus Böckingen

Von Leonore Welzin

HEILBRONN Unter Beifall spazierte der Klarinettenchor auf die Bühne des Bürgerhauses Böckingen. „Latin American Rondo“, „Charleston“ und „Quickstep“ im Swing Tempo: Drei Tanzstücke der jazzigen „Suite Pastiche“ von Denis Bloodworth haben die jungen Musikerinnen mitgebracht. Zum Auftakt des Freundschaftskonzerts der Partnerstädte Heilbronn und Béziers entfachten die 22 Schülerinnen ein Feuerwerk der guten Laune in allen Tonlagen des Blasinstruments, das sich an der Städtischen Musikschule Heilbronn unter Leitung von Marion Potyka wachsender Beliebtheit erfreut.

Austausch Städtepartnerschaften samt Kulturaustausch haben einen politischen Hintergrund. Wer über 60 Jahre alt ist, kann sich an die Lud-

wigsburger Rede von Charles de Gaulle erinnern. Der französische Präsident erweist sich als großer europäischer Diplomat und eloquenter Redner, der sich 1962 an die deutsche Jugend als Hoffnungsträger einer gemeinsamen Zukunft wendet.

Zur großen Überraschung der anwesenden Menge spricht er nicht nur frei, sondern Deutsch. „Vive la France!“ und „Vive l'amitié franco-allemande!“ steht auf den Transparenten, die de Gaulle entgegenlachen. Die Veranstaltung vor dem Barock-

schloss ist ein Fanal, in dessen Folge Städtepartnerschaften wie Pilze aus dem Boden schießen – so auch die der Neckarstadt zur Weinstadt am Canal du Midi, die seit 1965 besteht und 2015 ihren 50. Jahrestag feierte.

Gegenbesuch Béziers war damals Gastgeber. Die Heilbronner Sinfonietta (Mittelstufen-Streichorchester der Städtischen Musikschule, Leitung Sylvia Gassert) konzertierte dort. Der einwöchige Gegenbesuch des Conservatoire Méditerranée de Béziers wird nun mit der gemeinsamen Gala gekrönt. Der Frontmann des elegant gekleideten Saxophonquartetts moderiert englisch, die transatlantische Freundschaft umklammert von „Armstrong“ bis „American Feeling“ das Programm. Glücklicherweise haben die Franzosen auch Filmmusiken und Hits wie „Sympathique“

(ein selbstironischer Seitenhieb auf den Ruf des Franzosen als Faulenzer) und „La mer“ im Gepäck, das mit einer hinreißenden Choreografie des Jazzchors (Leitung Marylise Sanchez) beeindruckt.

Auf deutscher Seite gibt der Kammerchor des Mönchsee-Gymnasiums (Leitung Claus Hutschenreuther) mit Schubert, Distler, den Comedian Harmonists und einer Reverenz an die Gäste (Pierre Passereau „Il est bel et bon“) seine brillante Visitenkarte ab. Die Sinfonietta sorgt mit Stücken aus Tschaikowskys „Schwanensee“ für die Ost-West-Balance und ein gemischtes Ensemble kümmert sich um die multikulturelle Vielfalt: Ethnojazz à la Bollywood, arrangiert vom Georgier Zaza Mimishvili. Mit der „Suite Hellénique“ geht's ins Finale, das in den Hymnen Frankreichs, Deutschlands und Europas gipfelt.



Sinfonietta (Mittelstufen-Streichorchester) der Musikschule Heilbronn und der Jazzchor des Conservatoire Méditerranée de Béziers im Bürgerhaus. Foto: Welzin